

Dankbarkeit

Der Apostel Paulus schreibt im ersten Brief an die Thessalonicher (1. Thessalonicher 5,18):

18. Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

Solange es uns gut geht, ist dies kein großes Problem, trotzdem wird auch dann die Dankbarkeit immer wieder vergessen. Aber *in allen Dingen* dankbar sein, das wird zur Herausforderung, wenn etwas misslingt oder in irgendeiner Weise aufgehalten oder sogar verhindert wird. Und genau für diese Fälle ist der Rat des Apostels gedacht.

Paulus war mit Silas aus Philippi ausgewiesen worden und von dort nach Thessaloniki gelangt. Paulus hatte dort zuerst in der jüdischen Synagoge gepredigt und war bald darauf auch dort ausgewiesen worden und nach Beröa gelangt, das zu Thessaloniki gehört. Beröa nahm das Evangelium so gut auf wie kein anderer Ort (Apostelgeschichte 17).

Ein Brief des Apostels an die Leute zu Beröa ist nicht überliefert, vielmehr gelten die beiden Thessalonicherbriefe auch für die Bewohner von Beröa. Deshalb tadelt der Apostel in seinem ersten Brief die Thessalonicher gar nicht und grenzt sich im zweiten Brief nur noch gegen Missverständnisse ab, die entstehen können, wenn der erste Brief ohne die Kenntnis der restlichen Bibel umgesetzt wird. Beröa wurde anschließend von neidischen Juden aus Thessaloniki heimgesucht, die erreichten, dass Paulus auch Beröa verlassen musste.

Wer also im Traum in ein anderes Land gerufen wird und dann erst im dritten Ort überhaupt auf große Resonanz stößt und dann dort schließlich auch fort geschickt wird, der beginnt zu verstehen, warum es von großem Wert ist, *in allen Dingen* dankbar zu sein.

Egal, welche Lebenswirren der Apostel auf seinen Reisen durchmachte, predigte er am nächsten Ort wieder so, als hätte er selber nie Not gelitten. Auf diese Weise konnte er sich um die Not seiner Zuhörer kümmern. Hätte er dagegen geklagt, wie viel Schlimmes er erst kürzlich erlebt habe, hätte er dadurch überhaupt niemanden mit dem Evangelium erreicht.

Hart im Nehmen gibt es nicht nur bei der Polizei, den Boxern und Ringern, sondern auch in der Verkündigung des Wortes Gottes. Ein Prediger sollte wirklich nicht wehleidig sein. Und schon deshalb ist klar, dass Schönwetterchristen und Erfolgsprediger den Kern des Evangeliums noch gar nicht begriffen haben und bei Schwierigkeiten oft genug auch in eine ernste Krise geraten. Wer dagegen die Leiden Christi verstanden und verinnerlicht hat, wird bald feststellen, dass es ihm selten heftiger ergangen ist als dem Meister Christus, und deshalb der geduldige Weg der Nachfolge weiterhin die Dankbarkeit in allen Dingen ermöglicht.

Eine wichtige Frage ist noch, *wem* wir für allerhand Schwierigkeiten dankbar sein sollen. Wer einem Peiniger dankbar begegnet, erhält mitunter die nächste Ladung. Wer dagegen versteht, dass uns nichts begegnet, was nicht zuvor vor Gottes Thron genehmigt wurde, der wird auch das schwer Verständliche im eigenen Leben dem treu sorgenden Vater im Himmel zuschreiben und wenigstens ihm dafür schon danken. Durch das eigene Leiden lernen wir alle die Leiden Christi am besten verstehen. So, wie eine Bergtour nicht ohne Höhenmeter möglich ist, so können auch wir in dieser Welt nicht ohne Schwierigkeiten Jesus nachfolgen. Der Psalmist Asaph führt bereits als Gottes Wort aus (Psalm 50,23):

*23. Wer Dank opfert, der preiset mich;
und das ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.*

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2020Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2020)